

Steppenblüte : christliche Kommunität in der Stadt

Autor(en): **Ingold, Ivette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **62 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steppenblüte – christliche Kommunität in der Stadt

Yvette Ingold

Der Name

Wie fühlt man sich als «Steppenblüte» – blütig, blumig, frisch und strahlend oder ausgetrocknet, staubig, matt und leer? Wohl beides immer wieder. Da gibt es Tage, wo die Steppe überhand nimmt und die Blüte matt hinunterhängt, aber ein erfrischender Regenschauer kann neue Kraft bringen. Mit den Jahren sind die Blüten auch nicht mehr so zart wie am Anfang; sie sind stabiler und widerstandsfähiger geworden, fast eine Art Disteln, die sich behaupten trotz scharfen Winden, Nachtkälte und Dürre. Diese Disteln sind wir gerne, vielleicht nicht immer besonders ansehnlich, aber stetig und konsequent blühend.

Mit dieser – nicht allzu ernsthaften – Einleitung soll auf unseren Namen hingewiesen werden. Er leitet sich ab aus Jesaja 35, 1: «Die Steppe soll sich freuen, das dürre Land soll glücklich sein, die Wüste soll jubeln und blühen!» Natürlich sind mit diesen Bildern nicht in erster Linie wir selber gemeint.

Aber gerne leben wir unter dieser Verheissung Gottes, die weit über das hinausgreift, was wir hier schon an Freuden erleben dürfen, wenn wir uns persönlich von ihm ein neues Leben schenken lassen. Hier leuchtet das messianische Friedensreich auf, ohne dessen Aussicht unser Dasein erdrückend wäre. Und so warten wir auf die Ankunft unseres Herrn, wie die klugen Jungfrauen auf ihren Bräutigam. Und so strahlt über allem, über unserem kleinen Leben wie über der Kirche, der Christenheit und der ganzen Menschheit, die Herrlichkeit, die Pracht und Hoheit unseres Gottes auf, wie es im selben Jesaja 35 weiter unten steht und wie er sich den Völkern zeigen wird.

Die Steppe, das ist für uns unsere Stadt, und genauer: das Industriequartier Kleinhüningen. Hier hat es viel Beton und Asphalt, wenig Bäume und Wiesen. Aber jeder Ort, jede Wüste, an die Gott einen stellt, wird mit seinem Segen zu einer Oase. Das Äusserliche sagt wenig aus über das innere Leben. Ein Villenquartier kann tot sein, ein armes Quartier voller Leben. Überall, wo Gott arbeitet, ist Leben. Wir freuen uns, dass er uns als seine Hilfsarbeiter eingestellt hat, die seine Güter mitverwalten sollen. Es ist ein Familienbetrieb. Er hat uns wissen lassen: «Was mein ist, ist auch dein», und wir arbeiten gerne in seinem Geschäft, und das Gedeihen des Unternehmens liegt uns persönlich am Herzen.

Es gefällt uns, was in diesem Zusammenhang Ludwig Hofacker gesagt hat:

Ein Wort zum Nachdenken für Dienstleute Gottes

Werdet im Dienste des Reiches Gottes
keine Herren und Herrlein!
Werdet vielmehr Knechte!

Denn auch Christus wurde ein Knecht.
Ich weiss, ihr habt Versuchung,
Herren zu werden.

O, nur keine Herren!

Das steht jedermann übel an, besonders
aber einem Knecht Jesu Christi.

Spaltet Holz! Feget aus!

Waschet einander die Füsse.

Wer's am besten kann, der ist der Grösste!

Wisset, dass der Heiland

keine Weltstudenten brauchen kann.

Sondern Tagelöhner, Knechte, Lastträger,
die ihn aber liebhaben.

Leute, die schwitzen,

frieren, hungern

und sich eine Lust daraus machen
um seinetwillen.

Es geht in den Feldzug,

da kann man keine Leute brauchen,
welche Kleider schonen.

Seid keine Paraderosse, sondern Zugpferde.



Die Organisationsform

Verstreut wohnen wir hier in verschiedenen Häusern und Wohnungen. Aber doch nahe genug, um rasch zusammenzukommen, um uns auf dem «Dorfplatz» zu grüssen und zu plaudern. Und vor allem auf das eine Quartier konzentriert, um alle der gleichen Kirchgemeinde anzugehören. Es ist die der evangelisch-reformierten Landeskirche. Dort haben wir auch einige Aufgaben übernommen: ein Mitglied unserer Gemeinschaft ist im Kirchenvorstand, ein anderes in der kantonalen Kirchensynode. Am Donnerstag morgen um 6 Uhr laden wir ein zu einer Morgenandacht in der Kleinhüninger Kirche, mit auf Schweizerdeutsch gesungener Liturgie.

Der innere Kreis der Steppenblüte nennt sich *Lebensgemeinschaft*. Diese gliedert sich in einzelne «Familiengemeinschaften» von je etwa sieben Personen. Wir leben unter einer verbindlichen Regel, und bei allen wurde das Ja-lebenslang nach und nach zur festen Gewissheit. Mit in der Lebensgemeinschaft dabei sind einige «Kandidaten», die über eine Zeitspanne von drei Jahren hinweg zu diesem Ja-lebenslang finden können.

Die Gemeinschaft der ledigen Schwestern auf Lebenszeit ist eine dieser Familiengemeinschaften und trägt den speziellen Namen «Communität Steppenblüte». Obwohl wir alle in der Lebensgemeinschaft in derselben Nachfolge Christi leben und unser inneres Engagement das gleiche ist, möchte die Communität durch ihren Ledigenstand, durch Stundengebete und engste Aufeinanderbezogenheit ihrer Glieder das klösterliche Element besonders betonen.

Seit kurzem haben unsere ledigen Schwestern, die vor einem Jahr etwa ins Quartier gezogen sind, nach einer Anlaufzeit nun ganz spezifische Aufgaben innerhalb der Steppenblüte übernommen. Obwohl jede Familie und Wohngemeinschaft Gäste beherbergt, ist bei den Schwestern der Communität der Gästebetrieb noch mehr zentriert als sonst. Vor allem nehmen sie sich der vielen Anfragen von jungen Frauen an (es melden sich bei uns bedeutend mehr Frauen als Männer), die unsere Gemeinschaft kennenlernen wollen

und wegen Besuchen und Mitarbeit bei uns anfragen. Für diese haben sie ein «Gäste-Angebot» geschaffen, das einlädt zu Töpferei- und Werkstattwochen, Tage der Stille oder «Schnupperwochenenden». Sie haben also auch den Mut, in unserer an sich lärmigen Stadt «stille Tage» anzubieten, glauben auch, dass das sehr wohl möglich ist, verbunden mit einem Einblick in unseren Alltagsbetrieb.

Die Mitglieder der Lebensgemeinschaft leben in Gütergemeinschaft. Sie setzen sich bewusst auf ein Existenzminimum, um einerseits die nötigen Mittel zum Betrieb der eigenen Werkstätten und des Ladens, sowie die Zuwendungen an zwei Projekte in der 3. Welt, aufzubringen. Andererseits, um persönlich zu einem einfachen Lebensstil zu finden, im Sinne der Jesus-Worte «ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon» und mit der Verheissung «trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere zufallen». Diese Einschränkung möchten wir uns auch auferlegen im Hinblick auf die grosse Zahl von Menschen unserer Zeit, die oft nicht das Nötigste zum Leben haben, und sie soll uns auch zur Ich-Stärkung dienen, indem nicht jeder Lust einfach nachgegeben wird, wie es in unserer zum Konsum einladenden Umwelt leicht, und oft kaum bemerkt, geschieht. Wir wollen uns aber hüten, daraus einen Krampf zu machen, knausrig und unfroh zu werden dabei. Nein, wir freuen uns sehr an allem Schönen und Guten, das Gott reichlich schenkt, aber wir können nach und nach, gerade durch die bewusst geübte Disziplin in Geldfragen, erkennen, dass Sichfreuen nicht mit viel Geldausgeben zusammenhängt.

Im *Freundeskreis* der Steppenblüte sind nahe Freunde, denen – wie den Mitgliedern der Lebensgemeinschaft – die Liebe zu Jesus ein ganzes Anliegen ist, die aber das Engagement jeweils auf ein Jahr beschränken können. Die laufenden Arbeiten tragen sie persönlich und engagiert mit. Die *Arbeitsgemeinschaft* der Steppenblüte vereinigt in einem eigenen Verein die missionarischen und diakonischen Arbeitsgruppen. Zur Realisierung ihrer Anliegen betreibt sie eine Holz-



Während einer Woche vor Weihnachten schenken wir in der Stadt Gratistee und Bouillon aus.

werkstatt, eine Töpferei und eine evangelistische Musikgruppe. Sie sieht den Zweck darin:

- entwurzelten Jugendlichen zu Gemeinschaftsfähigkeit und zu einem praktikablen, sinnvollen Leben zu verhelfen,
- eine konstruktive Lebenshaltung zu fördern, insbesondere bei jungen Menschen, durch Angebote zur Freizeitgestaltung, durch pädagogische Massnahmen zur Stärkung des Urteilsvermögens gegenüber den Angeboten der Umwelt etc.,
- praktische Hilfen für Menschen in körperlich-seelisch-geistigen Problemsituationen zu vermitteln.

Erstes Anliegen ist uns aber in all diesen Aktivitäten, die Liebe Gottes, die wir alle persönlich reich erfahren haben, an andere weiterzugeben. Das führte uns zusammen und hält uns zusammen: dass wir Jesus kennengelernt haben als eine Person, die jedes einzelne von uns mit grosser Zuwendung und liebender Fürsorge umgibt, der unsere Krankheiten trägt und heilt, auch unsere psychologischen Verbiegungen zurechtbringt mit Geduld, und der uns stark macht, in einer Welt der Depression Hoffnung zu bewahren und weiterzugeben. Wir möchten andere teilnehmen lassen an dieser Erfahrung, dass es möglich ist, mit dem grossen Gott Himmels und der Erden, mit der erhabenen Hoheit, eine persönliche, freundschaftliche, familiäre Beziehung zu pflegen, die sich darin ausdrückt, dass wir aus vollem, befreitem, glücklichem Herzen «Vater» sagen können. Wir möchten den Menschen dieser Zeit, die am kalten, öden Materialismus leiden, eine Dimension voller Schönheit und Tiefe aufzeigen: die Welt Gottes, nicht unerreichbar über den Sternen schwebend, sondern nah, leb- und erlebbar in der Person Jesu Christi, der sich mitten in unsere Welt, in unseren Alltag, hineinbeugt. Wir möchten von dieser Wüste und Steppe sprechen, die durch Gottes Liebe in einen blühenden Garten verwandelt werden kann. Das drückt unser Name aus, davon möchten wir mit unserem ganzen Leben Zeugnis geben, und darum gibt es uns.

Wasser, Bogen und Licht: Gottes Herrlichkeit

Im Münster der ehemaligen Benediktinerabtei
Allerheiligen zu Schaffhausen

Nach Epiphanie 1983

P. Bruno Stephan Scherer

David erwartet
an kahler Seitenschiffswand
die Gunst des Augenblicks
vertrauend auf Gott
auf Aug und Hand
Morgen wird es schneien

Im *Atrium* steh ich
ratlos und frierend
südlicher Loggien gedenkend
und die Zisterne suchend
aus Graf Eberhards Zeiten

Ich stosse den schweren Flügel auf
des grauschwarzen *Münstertores*
trete ein – introibo –
in den hohen, weiten, lichten Raum

Mit mir schreitet auf leisen Sohlen
«die Botin der Freude
Zion»
und führt mich zu kraftvollen *Säulen*
mit wuchtigen Würfelkapitellen
und unter die mächtigen *Sandsteinbogen*
mit grauem und rotem Keilgestein